

Heiligabend 2020

Gottesdienst für zuhause

(Michael Rückleben, Fürbitten und Lesungen Sabine Sandmann)

Liebe Leserin, lieber Leser,
dieses Jahr ist alles anders. Vielleicht vermissen Sie
liebe Menschen mit denen Sie sonst gefeiert haben.
Vielleicht können Sie die Nähe aber auch über die
Entfernung erleben.
In jedem Fall: Es ist Weihnachten! Und wenn Sie
mögen, können Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern.
Frohe Weihnachten. Gesegnete Weihnachten!

Votum

Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Herzlich willkommen, liebe Gemeinde, an diesem
besonderen Heiligabend.
Manch eine fürchtet sich,
manch einer ist traurig.
Wir alle sind hin und her geworfen.
Genau da hinein kommt Christus.

Es ist eine stille Nacht, diese heilige Nacht,
stiller als viele zuvor,
stiller, als es uns lieb ist.

Es ist eine heilige Nacht,
Christ der Retter ist da.
Hören wir ihn?
Lauschen wir ihm!

Christ der Retter ist da.
Und das ist gut so. Sehr gut.
Wir haben ihn nötig. - Und er ist da.

1. Lied Stille Nacht, heilige Nacht (EG 46)

Die Weihnachtsgeschichte, die Geschichte von Jesu Geburt ist der Höhepunkt in diesem Gottesdienst. Daher wird sie in diesem Jahr anders als meistens erst nach der Predigt zu lesen sein.

Aber die Sehnsucht und die Hoffnung, die die ersten Christinnen und Christen getragen hat und die sie in Jesus erfüllt sahen, die ist ja schon viel älter. Und so hören wir hin, stimmen uns ein, in diese Entwicklung, die nicht Schritt für Schritt mit unserer Welt einhergeht. Und sie doch verändert.

Lesungen aus dem Alten Testament

*Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais
und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.*

*Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn,
der Geist der Wahrheit und des Verstandes,
der Geist des Rates und der Stärke,
der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.*

(Jes 11,1+2)

*Du, Bethlehem Efrata,
die du klein bist unter den Tausenden in Juda,
aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei,
dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her
gewesen ist.*

(Mi 5,1)

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheint es hell.*

*Du weckst lauten Jubel,
du machst groß die Freude.*

*Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht,
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.*

*Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,*

*und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,*

Ewig-Vater, Friede-Fürst;

auf dass seine Herrschaft groß werde

*und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids
und in seinem Königreich,*

*dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.*

(Jes 9,1-6)

Gebet

Guter Gott

groß ist unsere Sehnsucht, gerade in diesem Jahr,
klein manchmal unsere Hoffnung.

Mit all dem kommen wir zu Dir.

Zu Dir dürfen wir kommen, wie wir sind,
mit dem, was alles in uns ist,

mit dem, was wir gerne wären, gerne täten, wie wir die
Welt gerne hätten,

mit dem was wir dafür tun und lassen,
können und nicht können.

Wir kommen mit denen, die uns fehlen.

Und denen, die fest in unserem Herzen sind.

Wir kommen zu Dir, Gott.

Und du bist da.

Uns ist das Kind geboren!

Amen

2. Lied O komm, o komm, du Morgenstern

Predigt

Heiligabend im Stall zu Bethlehem. Hätte das alles unter
Corona-Bedingungen überhaupt stattgefunden?

Erst einmal ist da das Beherbergungsverbot - und der
Stall wäre gewiss nicht als Zweitwohnung durch-
gegangen. Immerhin war es wahrscheinlich so zugig,

dass man den Mundschutz hätte sparen können. Aber der Abstand?

Und die Hirten, zählen die eigentlich als eine Kohorte? Oder wie viele Haushalte sind das?

Und die Engel, die da durch die Luft sausen. Und auch noch singen! Die haben vielleicht kein Corona, aber wer weiß, ob die uns nicht die Geflügelpest einschleppen. Wer weiß.

Und die Weisen aus dem Morgenland, wenn die auf ihrem Weg bei jedem Grenzübertritt erst mal in Quarantäne gehen – dann sind die nächstes Weihnachten noch nicht da.

Aber das Kind wurde trotzdem geboren. Der Heiland, der Friedefürst, der Retter der Welt – Gottes Sohn.

Als sich bei uns im Kirchenvorstand zwischenzeitlich eine Mehrheit dafür abzuzeichnen schien, heute nach den Gottesdiensten gar nicht mehr draußen zu singen, da brach für mich im ersten Moment eine Welt zusammen. Ohne „O du fröhliche“ ist doch kein Weihnachten! Dann können wir auch Weihnachten ganz abblasen. Wie soll ich noch irgendwie in Weihnachtsstimmung kommen, wenn wir nicht mal draußen „O du fröhliche“ singen können?

Aber was ist „Weihnachtsstimmung“?

Maria und Josef hatten sich die Geburt ihres ersten Kindes vermutlich auch ganz anders vorgestellt.

Normalerweise hätten die Verlobten damals erst geheiratet, wären zusammengezogen (meist zu seiner Familie), hätten sich eingerichtet mit dem, was sie hatten.

Normalerweise wäre Maria bei der Geburt wohl von anderen Frauen begleitet worden. Erfahrenen Frauen, die sich mit Geburten auskannten: die Mutter vielleicht, eine ältere Freundin oder Nachbarin. Mindestens eine Frau, die schon anderen geholfen hatte.

Fehlanzeige. Stattdessen zu Fuß, nur mit einem Esel unterwegs. An einem Ort, den sie nicht kannte. Wo sie niemanden kannte – und dann in einem Stall. Kein ordentliches Bett, kein Platz für das Kind nur eine Futterkrippe.

Sch...-Volkszählung! Aber was sollten sie machen.

Liebe Gemeinde,
zu allen Zeiten haben die Menschen Weihnachten gefeiert. Die Geburt Christi hat Trost gebracht – es fällt schwer das so zu sagen – auch im Luftschutzbunker und auf der Flucht, in Gefängnissen, in Gefangenschaft und vielen eigentlich nicht zu ertragenden Lebenssituationen.

In diesem Jahr habe ich ein Buch von Helmut Gollwitzer gelesen: „und führen wohin du willst“. Darin berichtet er von seiner vierjährigen Kriegsgefangenschaft in verschiedenen sowjetischen Lagern in Folge des zweiten Weltkriegs. Ich werde nichts daraus zitieren. Aber ich möchte Ihnen sagen, wie beeindruckt ich war.

Da sind Menschen, die zum Teil zu 20 oder 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt waren. Und in der größten Trostlosigkeit eines Weihnachtsfestes ohne ihre Familien, ohne einen Brief oder irgendeine Gewissheit, in einer Situation, in der Weihnachten ihnen doch als der schlimmste Tag des Jahres erschien, weil so deutlich wurde, was alles fehlte, da feierten diese Menschen Weihnachten und sangen und beteten. Und die Gesichtszüge veränderten sich und wurden weich. Und oft waren sie auch getröstet: Fürchte dich nicht.

Und mir kommt es vor, als wenn Weihnachten ausfällt, nur weil ich nicht singen darf? Was läuft hier falsch?

Es gibt viele unter Ihnen und in unserer Gemeinde, die haben in diesem Jahr noch viel mehr Gründe traurig zu sein als ich. Wenn man Kinder und Enkel, Neffen und Nichten nicht sehen kann, dann ist das traurig. Wenn man keine Kinder und Enkel und Neffen und Nichten hat auch. Und wenn man sich über Weihnachten nicht mit den lieben Menschen zusammentun kann, mit denen man sich sonst durch diese Tage geholfen hat oder sie genossen hat, dann tut sich manchmal ein Loch auf. Manche Eltern wissen gar nicht, wie sie das schaffen sollen mit Homeoffice und Homeschooling in kleinen engen Wohnungen. Geschäftsleute haben Angst um ihre wirtschaftliche Zukunft, gerade die kleinen Läden.

Und doch wird es Weihnachten. Und doch wird Maria ihr Kind gebären. Und doch kommt Jesus in unsere Welt.

Also: „Fröhliche Weihnacht überall“? Nein! Eben gerade nicht!

Und vielleicht ist das die Chance, die Weihnachten dieses Jahr mit sich bringt.

Ich habe mich gefragt, warum es mich so traurig und wütend macht, an Weihnachten nicht singen zu dürfen. Die Antwort ist: weil es mir die Stimmung vermiest. Plötzlich kann ich die Stimmung nicht mehr aufrechterhalten, um die ich mich an Weihnachten bemühe, die ich will. Und ich glaube, das geht vielen so. Manchem schon seit Jahren.

Und vielleicht ist Corona wie bei vielem anderen auch, der Katalysator dafür. Wir merken, wir wissen, dass etwas nicht stimmt mit unserem Leben. Und an Weihnachten merken wir es besonders deutlich.

Corona wird vorbeigehen. Der Klimawandel nicht. Unter Corona-Bedingungen ist der weltweite CO²-Ausstoß erstmals rückläufig: weniger Flüge, weniger Urlaubsfahrten etc. Er ist zurückgegangen – aber bei weitem nicht so weit, dass die vorhandenen Wälder und Pflanzen ausreichen würden, diesen schon etwas niedrigeren Ausstoß aufzufangen, zu regenerieren.

Wir fahren unseren Planeten an die Wand! Und wollen alle fröhlich Weihnachten feiern.

Das geht nicht mehr so einfach – wegen Corona. Aber Corona wird gehen und unser Planet, die Schöpfung?

Den Klimawandel konnten und können wir im Alltag verdrängen. Corona nicht. Weil es uns jetzt trifft. Und der Klimawandel, denken wir, kommt erst noch. Aber er ist schon da. Manche leugnen das. Andere wollen nach Corona erst mal die Wirtschaft in Schwung bringen. Und viele wollen einfach nur das alte Leben zurück. Aber wir müssen ganz anders umsteuern. Ganz andere Prioritäten setzen. Die Temperatur ist um 1,2 Grad gestiegen, die ersten Inseln im Pazifik gehen unter, das Wetter schlägt Zusehens Kapriolen. Und der Hunger ... ?

Darf ich hier so reden, habe ich mich gefragt. Es sind doch auch Kinder hier. Du kannst den Kindern doch keine Angst machen. Ich glaube, viele Kinder haben das alles besser begriffen als wir. Fridays for future hat das gezeigt. Und es war keineswegs nur Partylaune als die jungen Menschen da so „begeistert“ durch die Straßen zogen. Ja, sie hatten auch Spaß an ihrem Tun. Begeisterung dafür, etwas zu machen, das sie als richtig erkannt haben. Und nicht mehr wegzusehen und sich nur zu beruhigen.

Aber was ist nun zu tun? Ich meine, was ist mit Weihnachten und unserer Sehnsucht, unserer Suche?

Lasst uns in die Weihnachtsgeschichte schauen. Es ist wie jedes Jahr und doch anders:

1. Es ist nicht leicht. Maria und Josef sind nicht einfach nur glücklich. Ihre Realität ist hart. Sie haben sich das anders vorgestellt. Und auch der Kleine wird ihnen noch reichlich Probleme machen. Aber sie bleiben nicht allein, haben Hirten und Engel an ihrer Seite. Und nicht zu vergessen: Gott ist mit ihnen.
2. Es ist nicht großartig. Jedenfalls nicht pompös. Gott wird Mensch hier: in einem Stall, zwischen diesen Leuten mit ihren Sorgen und nicht in einem königlichen Palast oder einem Märchenschloss. Ich kann es auch anders sagen: die Erstausrüstung für das Baby war konsumtechnisch gesehen mangelhaft. Und doch hat die Liebe Gottes Liebe erfahren.
3. Gott wird Mensch und kommt zu uns. Wo wir auch sind. Wo wir auch stecken oder feststecken. Und er rührt uns an.

Ein Kind ist uns geboren. Sagt das nicht alles?
Mit jedem Kind steht doch alles im Raum:
Die unglaubliche Hoffnung, die dieser Wurm und dieses Wunder in uns auslöst.
Die Verantwortung, die wir spüren und zitternd bereitwillig übernehmen.
Und der unverbrauchte Blick, mit dem das Kind vorurteilsfrei diese Welt betrachtet, so vertrauensvoll.
Anrührend.

Mit jedem Kind steht das alles im Raum.
Und so viel Hoffnung lebt auf.
Und in diesem Kind im Stall und in der Krippe,

zwischen Eltern, Tieren, Hirten und Engeln,
begegnen wir Gott selbst.

Da wissen wir es: Gott kommt auf die Erde!

Es bleibt ein Grund zu unbändiger Freude und Fröhlichkeit, dass Gott kommt und bei uns ist. So wie es ist.

Freue dich, Christenheit, freue dich Welt,

Freue dich,

du im zugigen Stall.

Freue dich,

du im Lager Mora und anderswo.

Freue dich.

Darf man das sagen? Ist das zynisch oder kommt da die Rettung, die Heilung her?

Entscheiden Sie selbst. Ich meine, wenn es nur um uns geht, während wir singen: „fröhliche Weihnacht überall“, dann ist es unredlich oder zumindest egoistisch.

Aber wenn wir mittun, mitleiden und handeln, dass diese Welt anders werde, dann hat Weihnachten uns schon erreicht. Dann erscheint uns das Licht und wir geben es weiter.

O du fröhliche!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ist geboren:

Freue, freue dich, o Christenheit!

Amen

3. Lied Vom Himmel hoch (24)

Lesung der Weihnachtsgeschichte

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt

Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

4. Lied Ich steh an deiner Krippen hier (37)

Glaubensbekenntnis

Heute steht das Glaubensbekenntnis weit hinten im Gottesdienst. So können wir die Geschichte von der Geburt Jesu mit dem Bekenntnis unseres Glaubens beantworten. Ich glaube an Gott, den Vater....

Fürbitte und Vaterunser

Herr, zu dir kommen wir und wir danken Dir, dass Du uns heute feiern lässt, bei all den Unsicherheiten, die uns Menschen zurzeit begleiten. Wir feiern, dass Du in Jesus zu uns kommst. Wir vertrauen auf Dich und in dieser Gewissheit treten wir vor Dich und bitten für uns und unsere Welt.

Herr, wir bitten Dich für alle Menschen auf der Welt, die einsam und allein sind, für die Familien, welche Weihnachten in diesem Jahr nicht gemeinsam verbringen können. Schenke ihnen durch Dein Licht Fröhlichkeit in ihren Herzen.

Wir bitten Dich für alle Menschen auf der Welt, die krank sind. Sei Du ihnen nahe und schenke ihnen Zuversicht und Mut. Schenke ihnen Heilung durch dein Licht!

Wir bitten Dich für diejenigen, die Entscheidungen treffen in Politik und Gesundheitswesen. Lass sie ihre Macht verantwortungsbewusst nutzen. Schenke Ihnen Dein Licht und lasse sie im Sinne der Liebe dienen.

Wir bitten Dich für unsere Kirchen und Gemeinden. Stärke Du sie durch Deine Nähe und Deinen Geist, dass es ihnen immer neu gelingt, Deinen Trost unter den Menschen zu verkündigen. Schenke Du Dein Licht, um mutig für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. Schenke uns allen durch Dein Licht die Gewissheit, dass wir bei Dir geborgen sind.

Gemeinsam beten wir, wie Jesus Christus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel

Segen

Gott, Du Quelle der Kraft, segne uns.

Gott, Du Quelle der Liebe, segne uns.

Gott, Du Quelle der Hoffnung, segne uns.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen

O du fröhliche...